

An die Arbeit

SPASS & SPORT

„Working Equitation“ klingt wie Arbeit, bringt aber vor allem Spaß. Dabei erfordern die Disziplinen Rinder, Trail und Dressur eine vielseitige Ausbildung.

Kaum haben die dunklen Wolken sich verzogen, da donnert es schon wieder. Diesmal ist jedoch nicht Petrus schuld, sondern ein Schimmel, der in vollem Galopp über eine Brücke brettet.

Sein Reiter grinst, denn er weiß, dass er sie eigentlich im Schritt überqueren sollte. Doch beim Trail-Training für das „Working Equitation“-Turnier in Hasselfelde/Harz zeigt er allen, was sein Pferd so drauf hat.

Working Equitation ist eine Wettkampfdisziplin für traditionelle Arbeitsreitweisen, erstanden am Mittelmeer. In den 90er Jahren taten sich dort reitende Rinderhirten und Freunde ihrer Traditionen zusammen. Sie stammten aus Portugal, Spanien, der franzö-

sischen Camargue und der italienischen Maremma und entwarfen unter Führung der Portugiesen ein Turnier-Reglement (siehe Kasten auf Seite 149).

Inzwischen hat das Arbeitsfieber auch Pferdefreunde abseits des Mittelmeers gepackt. Bei internationalen Turnieren sind Reiter aus Mexiko, Brasilien, Belgien, Großbritannien, Schweden, Österreich und – neuerdings – Deutschland am Start.

Einer der Working-Equitation-Pioniere hierzulande ist Rolf Janzen. Der ehemalige Westernreiter und Doma-Vaquera-Spezialist aus Odelzhausen bei München organisierte mit Stefan Baumgartner, Geschäftsführer des Hauptsponsors Bentaiga, das

Harzer Working-Equitation-Turnier. Die Veranstaltung im September ist nach der Premiere im Juli die zweite auf deutschem Boden und gleichzeitig Qualifikation für die EM in Sardinien im Oktober (siehe Kasten Seite 151).

CAVALLO bekommt am Vortag der Wettkämpfe im Harz eine kleine Extravorstellung. Janzen, Baumgartner und Roland Heiß, Feuerreiter bei der Pferdeshow „Apassionata“, zeigen hier Trail-Elemente souverän und mit viel Spaß. Dass die Pferde vorbildlich locker bleiben, ist Teil der Working-Equitation-Philosophie: „Kein solide gerittenes Pferd sollte mit den Trail-Hindernissen Probleme haben“, sagt Janzen.

Für seinen 11jährigen Ravisso gilt das offensichtlich. Der in der Doma Vaquera ausgebildete Tres-Sangre-Wallach (Anglo-Araber mal Lusitano)

Fotos: Rüdiger

Die iberischen Wurzeln der Working Equitation zeigen sich im Vaquero-Schweifknoten (links) oder den Vaquero-Sporen (Mitte). Im Trail stehen auch bunte Tonnen (rechts).



„Mit Ravisso habe ich für dieses Turnier nicht besonders viel trainiert“

Rolf Janzen, Doma-Vaquera-Spezialist und Pionier der Working Equitation, auf seinem Wallach bei der Vorbereitung.



Der Reiter muss eine Hand am Tor haben (links). Die Galoppvolten um die Tonnen sind bis zu drei oder vier Meter eng (Mitte). Im Stangen-L darf kein Huf anschlagen (rechts).

gleitet gleichmäßig seitwärts und rückwärts über das Stangen-L, ohne je eine Stange mit den Hufen zu berühren oder darauf zu treten. Durch das Tor flutscht er so geschmeidig, dass daneben nicht mal ein Huhn durchpassen würde, geschweige denn eine Kuh. Auf kaum sichtbare Hilfen setzt er jeden Huf millimetergenau, zirkelt die Kruppe exakt am Pfosten vorbei und galoppiert im nächsten Moment rasant los.

Auch Baumgartners erst vierjähriger Murgese Uccio und Roland Heiß' showerfahrener Lusitano Odin meistern ihren Job souverän, obwohl sie dafür nicht besonders trainiert haben. Die blanken Kandaren nutzen die Reiter so fein, wie es sein soll.

All das ist nicht ganz so leicht, wie es bei den Könnern aussieht – dies zeigt die Übungseinheit der Einsteiger am Nachmittag. Passgenau rückwärts oder über eine leuchtend weiße Holzbrücke zu reiten, ist auch für dressurerfahrene Pferde eine Herausforderung.

Doch der Trail-Parcours auf Stil und Zeit ist nur die halbe Arbeit. Daneben muss jeder Reiter eine iberisch geprägte Dressur zeigen und ein Rind von der Herde trennen. Dafür brauchen die Pferde allerdings keinen „Cow sense“, wie ihn sich Westernreiter bei Cutting-Pferden wünschen. „Sie müssen nur sicher an den Hilfen stehen, schnell reagie-

„Wer Rinder in Panik versetzt, wird von den Richtern abgeläutet“

ren und ihrem Reiter vertrauen“, sagt Janzen.

Während im Speed-Trail nur das Tempo entscheidet, geht es in allen anderen Disziplinen um Harmonie und Rhythmus. Bei gleichmäßigem Tempo gibt es gute Noten; Taktverluste in der Dressur oder Stockungen im Trail kosten Punkte.

Selbst am Rind zählt der Stil. „Wer zu viel Druck macht und die Rinder verängstigt, wird abgeläutet“, sagt Janzen.

Das hat einen guten Grund. „Wenn Hirten Rinder separieren, etwa zum Impfen, dürfen sie die anderen nicht erschrecken“, erklärt Stefan Baumgartner. „Sie wollen ja später noch andere Tiere absondern, was schwierig ist, wenn Panik herrscht.“

Wie es ohne Stress geht, demonstriert er mit anderen Turnierteilnehmern, die sich und ihre Pferde auf die kommenden Tage vorbereiten. Obwohl zeitweise bis zu sechs Reiter in der Halle sind, bewegt sich selten mehr als ein Rind schneller fort. Abgesehen von kurzen Sprints wird Schritt geritten und ohne Hektik getrieben.

Dass die sanften Reiter trotzdem aussehen wie harte Kerle, liegt an ihrem Aufzug. „Bei der Working Equitation wird der traditionelle Kleiderstil der Länder gepflegt“, sagt Baumgartner. „Die deutsche Reittradition ist militärisch geprägt, aber Uniformen wären beim Turnier deplatziert. Wir mussten uns etwas einfallen lassen.“

ARBEITS-ANWEISUNGEN – DIE REGELN DER WORKING EQUITATION

- **Dressur:** Lektionen in Schritt und Galopp, einhändig auf blanker Kandare rhythmisch und korrekt zu reiten. Höchstanforderungen: Pirouetten, Traversalen und fliegende Galoppwechsel. Einsteiger dürfen beidhändig (Trense) und Trabreisen reiten.
- **Trail:** 10 bis 15 Hindernisse inklusive eines Sprungs müssen flüssig und harmonisch überwunden werden. Zwischen den Hindernissen wird galoppiert.
- **Speed-Trail:** Parcours ähnlich wie Trail, Wertung auf Zeit und auf Abwürfe, sprich: wenn Stangen respektive Hindernisteile herunter- oder umfallen.
- **Rinder:** Ein Tier muss in drei Minuten aus der Herde ausgesondert und über eine Linie getrieben werden. Bei zu viel Druck oder Zeitüberschreitungen wird abgeläutet, falsche Rinder im Ziel bringen Zeitstrafpunkte.

In Fotoarchiven und historischen Büchern suchten Baumgartner und Janzen nach zivilen Alternativen und fanden den bürgerlichen Gehrock des späten 19. Jahrhunderts, der mit Hemd, Weste, Krawatte, Jodhpurhosen und schwarzem Filzhut beim deutschen

Working Equitation ist offen für alle Reiter und für Pferde aller Rassen

Auftritt in Sardinien die Anwesenden beeindruckte. „Wir wurden oft auf unsere schönen Anzüge angesprochen“, freut sich Janzen.

Auch die Pferdeausrüstung spiegelt die Tradition. Der eigens entworfene Zaum basiert auf einem etwa 100 Jahre alten Offiziers-Prunkzaum. Nur mit originalen Militärsätteln konnten sich die Reiter nicht anfreunden, weshalb Baumgartners Firma Bentaiga daran angelehnte, schlichte Sättel baute.

Die lagen während der EM auf iberischen Pferden, aber auch auf deutschem Warmblut und Quarterhorse. Aus Österreich kamen Reiter mit klassisch ausgebildeten Lipizzanern und Kladrubern nach Sardinien. Die Reitweise ist für alle Pferderassen offen –

und für alle Reiter, die sich die Aufgaben zutrauen.

Damit es in Zukunft noch mehr werden, gründeten Freunde der Arbeitsreiterei im August den Ersten Verband zur Förderung der Arbeitsreitweisen (EVAR). Sein Ziel ist es, die Working Equitation, aber auch andere Arbeitsreitweisen wie die spanische Doma Vaquera, die Camargue-Reitweise und den altkalifornischen Stil in Deutschland bekannter zu machen.

„Langfristig möchten wir unseren Sport unter dem Dach der Deutschen Reiterlichen Vereinigung ausüben“, sagt Janzen, sportlicher Leiter des Verbands. „Dass sowas grundsätzlich geht, haben die Western- und Barockreiter vorge-macht.“ Ob und wann das sein wird, ist jedoch noch unklar.

All jenen, die es schon jetzt zur Arbeit zieht, gibt zum Beispiel Manolo Oliva, der das deutsche Team bei der EM als Coach zum Erfolg führte, die Arbeits-Anweisungen. Aber auch die EM-Teilnehmer Rolf Janzen und Gernot Weber (siehe Kasten rechts) helfen Reitern, die Feuer gefangen haben. Na dann – frohes Schaffen! **Melanie Tschöpe**

Weitere Fotos finden Sie unter www.cavallo.de/workingequitation

Die Herde bleibt ruhig (links), während Rolf Janzen die helle Kuh treibt (Mitte). Ravisso trägt einen Vaquero-Zaum (rechts).

Die Arbeiter-Vertreter: Rolf Janzen mit seinem Ravisso, Lusitano-Hengst Odin unter Apassionata-Feuerreifer Roland Heiß und Stefan Baumgartner mit dem aus Italien stammenden Murgesen-Wallach Uccio (von links).



KONTAKT

- **Manolo Oliva**, Kontakt über Uschi Klarer, Tel. (0179) 2418244, E-Mail: uschi@manolo-oliva.de, www.manolo-oliva.de
- **Rolf Janzen**, Tel. (0172) 7134173, rolf.janzen@clap.de, www.rolf-janzen.de
- **Gernot Weber**, Tel. (09229) 973582, info@zentbacherhof.de, www.zentbacherhof.de



DIE SENKRECHTSTARTER

Einen guten Start erwischte die erste deutsche Equipe, die jemals an einem internationalen Championat der Working Equitation (WE) teilnahm. Auf Einladung des portugiesischen Verbands und qualifiziert über die Bentaiga-Trophy, reisten im Oktober Dr. Bettina Strahlhuber, Rolf Janzen, Thomas Türmer und Gernot Weber (Team) sowie Roland Heiß (Einzelreiter) mit ihren Pferden zu den Europameisterschaften nach Sardinien/Italien. Das Team konnte sich auf Anhieb die Bronzemedaille sichern, in der Rinderdisziplin erreichte es sogar den zweiten Platz. Rolf Janzen verpasste in der Dressur nur knapp die Bronzemedaille. In der Einzelwertung schafften es mit Bettina Strahlhuber (7.), Rolf Janzen (8.) und Thomas Türmer (10.) drei Deutsche unter die ersten 10 der 33 angetretenen Reiter. Mehr Infos: www.bentaiga-trophy.de.



Das deutsche Team (v. l.): Gernot Weber mit Aramis, Bettina Strahlhuber mit Ima Bonanza Tedee, Roland Heiß mit Tuim, Thomas Türmer mit King Trigger (auch rechts über dem Sprung) und Rolf Janzen mit Ravisso.

